

DANIELA STEINEL

„Ich kämpfe für die Beschäftigten“

Pascal Franz aus der Karl-Schubert-Gemeinschaft in Filderstadt bei Stuttgart und Andreas Wiesenfahrt vom Auenhof bei Pforzheim sind gestandene Werkstatt-Räte. In diesem Interview berichten Sie aus ihren Erfahrungen als Selbstvertreter.

In ihren Werkstätten setzen sie sich für die Mitwirkung und Mitbestimmung der Werkstatt-Beschäftigten ein. Wichtige Mitwirkungsthemen sind zum Beispiel: Arbeits- und Urlaubszeiten der Beschäftigten oder Bau-Vorhaben der Werkstatt. Seit gut fünf Jahren arbeiten die beiden auch als Team im Anthropoi Werkstatt-Rat zusammen. Sie unterstützen sich, beraten sich und fahren oft gemeinsam zu den Treffen. Wenn jemand keine direkte Assistenten aus der Werkstatt bekommen kann, dann genügt ein Anruf und die KollegInnen der anderen Werkstatt organisieren eine Mitfahrgelegenheit. So sind sie schon sehr aktiv geworden: Sie haben nicht nur den Anthropoi Werkstatt-Rat mitgegründet – das ist das Selbstvertretungs-Gremium für Werkstatt-Räte und Frauenbeauftragte im Fachbereich Arbeitsleben des Anthropoi Bundesverbandes –, sondern auch Tagungen und Bildungsangebote mitgestaltet und so die Verbandsarbeit des deutschen Bundesverbandes für anthroposophisches Sozialwesen inklusiver werden lassen.

Was ist für Sie in Ihrer Arbeit als Werkstatt-Rat wichtig?

Pascal Franz: Mir sind wichtig: Gute Kollegen im Werkstatt-Rat. Und auch bessere Kommunikation per Internet oder WhatsApp ist wichtig.

Andreas Wiesenfahrt: Für mich als Werkstatt-Rat ist die gute Zusammen-Arbeit mit den Frauen-Beauftragten wichtig. Und auch, wenn es möglich ist, mit der Werkstatt-Leitung gut zusammenzuarbeiten. Für mich ist auch das Interesse der Beschäftigten wichtig, dass ich die unterstützen kann, bei ihren Anliegen und Fragen. Und auch die Zusammenarbeit mit anderen Werkstatt-Räten ist mir wichtig.

Warum sind Sie Selbstvertreter, also Werkstatt-Räte, geworden?

PF: Ich bin gefragt worden, ob ich Werkstatt-Rat sein wollte. Und dann haben wir uns zu einer Wahl gestellt. Bei der Wahl haben alle Kollegen aus der Werkstatt mitgewählt. Und aus der Mehrheit ist dann halt der Werkstatt-Rat entstanden.



Werkstatt-Rat Pascal Franz
Foto-privat



Werkstatt-Rat Andreas Wiesenfahrt
Foto-privat

AW: Ich bin seit 2009 im Werkstatt-Rat. Und ich habe mich wieder aufstellen lassen, weil es mir sehr wichtig ist, dass die Interessen meiner Beschäftigten gut vertreten sind.

Was motiviert Sie? Und was bringt Sie dazu, sich immer wieder aktiv einzubringen? Und vielleicht auch einmal für Dinge zu kämpfen?

AW: Wie gesagt, ich kämpfe gerne für die Beschäftigten. Dass es ihnen in ihrer Arbeit gut geht. Und dass sie gut arbeiten können. Und Motivation ist die gute Zusammenarbeit mit den Vertrauens-Personen und Frauen-Beauftragten. Und, wenn ich es auch mal schaffe, was durchzusetzen!

PF: Mir sind die Belange von den Beschäftigten Motivation: Wenn sie so Fragen haben, wie Erster Hilfe Kurs und so, dass wir das anbieten können oder Computer-Kurse. Ich will halt auch, dass es unseren Leuten guttut, dass sie hier in der Werkstatt sind.

Und die ganzen anderen Fragen: Wie die Weiterbildung von Werkstatt-Räten, wie der Austausch im Anthropoi Werkstatt-Rat. Die ganzen Kontakte untereinander zu pflegen, das macht mir einfach viel Spaß. Ich kenne jetzt viele Werkstätten in Baden-Württemberg oder in ganz Deutschland, wenn wir mit Anthropoi Arbeitsleben unterwegs sind. Hey, wenn man da zurückkommt, das ist einfach cool! Wir sind eine große Familie. Es geht immer weiter. Wir kriegen Steine in den Weg gelegt. Wir können sie als Werkstatt-Rat einfach wieder zerkleinern und den Weg draus machen.

Was meinen Sie, was können nur Sie als Werkstatt-Räte einbringen?

AW: Dass wir aus eigener Erfahrung als Beschäftigte die Anliegen gut vertreten können. Und als Anthropoi Werkstatt-Rat arbeiten wir gut zusammen und stärken uns gegenseitig, damit wir die Anliegen gut vertreten können. Ich bin ein Vertreter im Vertreter. Ich tue sozusagen mich und die anderen vertreten.

PF: Dass wir uns gut für die Kollegen einsetzen wollen. Und ich bin auch viel in der Werkstatt rum und mich kennen sie halt alle. Und es ist immer das Schönste, wenn die Kollegen sagen: „He, Pascal, ihr macht ne gute Arbeit!“ Jetzt können wir gerade nicht so arbeiten, wie wir die ganze Zeit gearbeitet haben, wegen Corona.

Was glauben Sie: Wie sieht die Welt in 10 Jahren aus? Wie inklusiv ist dann die Arbeit?

AW: Wie die Arbeit des Werkstatt-Rates in 10 Jahren aussehen kann? Bessere Zusammen-Arbeit mit der Werkstatt-Leitung. Bessere Vernetzung mit anderen Werkstatt-Räten. Richtig ernst genommen werden. Seine Meinung sagen, ohne dass man eins auf den Deckel kriegt. Noch mehr auf Augenhöhe zusammenarbeiten.

Daniela Steinel ist Öffentlichkeitsbeauftragte des Anthropoi Bundesverbandes und Redakteurin der Zeitschrift „Punkt und Kreis“.